

PUBLIKATION DER GEMEINDE BRIXEN UND DES JUGENDRATES ZUM THEMA
SACHBESCHÄDIGUNG IM ÖFFENTLICHEN UND PRIVATEN RAUM

PUBBLICAZIONE DEL COMUNE DI BRESSANONE E DEL CONSIGLIO DEI GIOVANI SUL
TEMA DEI DANNEGGIAMENTI SU SUOLO PUBBLICO E PRIVATO



**BRIXEN
BRESSANONE**

Stadtgemeinde Brixen · Città di Bressanone

The background of the cover is a light gray color, decorated with numerous small, colorful dots in shades of red, blue, green, yellow, and dark blue. These dots are arranged in various abstract, organic patterns that resemble clusters of flowers or leaves, creating a vibrant and textured effect.

**WE
WIR NOI**



Foto: Ian Dejaco

RESPEKT - RISPETTO

Mit dieser Publikation will die Gemeinde Brixen den Sachbeschädigungen im öffentlichen und privaten Raum entgegen wirken. Ein Plädoyer für ein respektvolles Miteinander und ein Bewusstsein um den Wert unserer Stadt.

von Thomas Schraffl

Ein Fahrrad im Bachbett, zertrümmerte Blumenvasen, ein beschmierter Gartenzaun, umgerissene Straßenschilder: Der Schauplatz ist Brixen, an einem beliebigen Samstag oder Sonntag Morgen. Im Fokus stehen besonders die Viertel im Süden, die Zone rund um den Bahnhof, aber auch die Altstadt und die Wohngebiete entlang des Eisacks. In der „idyllischen Kleinstadt“ scheint irgendetwas nicht zu stimmen, sobald die Sonne untergeht. Und dieses „irgendetwas“ ist schwer zu greifen, zumal es keine offensichtlichen Gründe gibt, warum sich manche Energien derart entladen.

Wir wissen als Gemeinde um die Problematik der nächtlichen Sachbeschädigungen, besonders am Wochenende, und wir sind bemüht, unsere Kontroll- und Überwachungstätigkeit zu verstärken und wo nötig zu intervenieren. Genauso wichtig aber ist es uns, hinter die Dinge zu schauen und zu verstehen, aufzuklären und zu sensibilisieren. Gemeinsam mit dem Jugendgemeinderat haben wir uns deshalb die Frage gestellt, welche Art von Informationsarbeit wir zum Thema Sachbeschädigung und Vandalismus leisten können. Und schnell ist uns klar geworden, dass sich hinter dem Phänomen viele Fragen auftun, die sich nicht so einfach beantworten lassen. So entstand die Idee einer mehrseitigen Publikation mit dem Ziel, ein Bewusstsein für dieses komplexe Thema zu schaffen, hineinzuhören in die Lebenswelten derer, die es betrifft. Wichtig war uns dabei auch die Einschätzung von Experten und Fachstellen wie dem Forum Prävention.

Als Gemeinde tragen wir Verantwortung für alle Menschen in unserer Stadt, für deren Schutz und Sicherheit, Freiheit und Wohlbefinden. Wir haben die Aufgabe, Gestaltungs- und Entfaltungsmöglichkeiten zu schaffen, die wiederum Voraussetzung sind für gegenseitigen Respekt, Verständnis und ein gutes, gleichberechtigtes Miteinander.

Die Publikation, die Sie in Ihren Händen halten, ist ein Versuch, das Phänomen der nächtlichen Sachbeschädigung aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten, Unbequemes zu benennen, nachzudenken und zu verstehen: Warum zerstören Menschen mutwillig fremdes Eigentum? Wer sind die Menschen hinter den Dingen, die der nächtlichen Zerstörungswut ausgesetzt sind? Wie (er)leben und gestalten die Brixner Jugendlichen ihren Samstag Abend in Brixen? Wie können wir als Gemeinde und Gesellschaft handeln?

Das Ergebnis sind Einblicke in Lebenswelten,

Empfindungen und Erwartungen; eine Einladung an uns alle, Verantwortung zu übernehmen für den Raum, der uns allen gehört. Es geht um ein Bewusstsein für den Wert unserer Stadt, der persönlichen Freiheit und der Dinge anderer Menschen. Aber auch um einen offenen Dialog und ein gleichberechtigtes Nebeneinander von unterschiedlichen Lebensentwürfen. Letztendlich geht es um ein Verständnis für die Lebenswelt aller Menschen in einer Gemeinschaft, die niemanden ausklammert und niemanden im Stich lässt.

Denn die Gemeinschaft - das sind wir alle. Wir. Noi. We.

Con questa pubblicazione il Comune di Bressanone si schiera contro i danneggiamenti su suolo pubblico e privato. Un appello per più rispetto e consapevolezza circa il valore della nostra città.

di Thomas Schraffl

È l'alba di un sabato o di una domenica qualunque a Bressanone. Una bicicletta giace abbandonata nel letto del fiume, i cocci di una fioriera distrutta sono sparsi ovunque, uno steccato è completamente imbrattato, alcuni cartelli stradali sono stati divelti. Succede nei quartieri a sud della città e nella zona della stazione. Ma anche il centro storico e le zone residenziali lungo gli argini dell'Isarco non vengono risparmiati. Quando inizia ad imbrunire, nella piccola e idilliaca città qualcosa sembra non funzionare più. Un "qualcosa" che è difficile da comprendere se non altro perché non esiste alcun apparente motivo in grado di giustificare una tale furia.

L'amministrazione comunale conosce il problema dei danneggiamenti notturni che si verificano in particolare nei fine settimana. Per arginarli è impegnata da tempo in attività di controllo, intervento e di videosorveglianza sul territorio comunale. Altrettanto importante è guardare dietro le cose, cercare di capire, informare e sensibilizzare la cittadinanza

su un tema tanto complesso quanto importante. Per strutturare una campagna d'informazione ci siamo innanzitutto confrontati con il Consiglio giovani. Da questo scambio ci è apparso subito chiaro che affrontare il fenomeno del vandalismo apre molte altre questioni su fronti diversi e che trovare delle risposte non è sempre facile e scontato. Da qui l'idea di questa pubblicazione. L'obiettivo è quello di creare una consapevolezza collettiva verso la complessità della tematica dando la possibilità al lettore di entrare nelle vite delle persone coinvolte. Nel fare questo abbiamo ritenuto fondamentale dare spazio anche alle valutazioni di esperti e organizzazioni specializzate come il Forum Prevenzione.

In quanto amministratori della città ci sentiamo responsabili di tutte le persone che fanno parte della nostra comunità: della loro protezione e sicurezza, della loro libertà e del loro benessere. È nostro compito creare le condizioni ideali affinché i bisogni di tutti possano essere soddisfatti, all'insegna del rispetto reciproco, della comprensione e di una convivenza con pari diritti e pari opportunità.

Questa pubblicazione vuole essere il tentativo di guardare al fenomeno del vandalismo notturno da una prospettiva più ampia che tenga conto dei diversi punti di visti, che non ha paura di chiamare le cose con il loro nome e che invita a riflettere e capire. Perché qualcuno si sente autorizzato a distruggere la proprietà pubblica e privata altrui? Chi sono e quali emozioni provano le persone dietro gli staccati imbrattati? Come vivono e cosa fanno i giovani brissinesi il sabato sera? E come possono agire la società e le istituzioni?

La pubblicazione apre una finestra sui diversi mondi di vita, su percezioni e aspettative; è un invito a responsabilizzarci verso lo spazio che appartiene a tutti noi. Si tratta di creare una consapevolezza circa il valore della nostra città, della libertà propria e delle cose altrui per avviare un dialogo aperto e rispettoso nel quale è possibile comprendere i mondi di vita di ognuno di noi. Una società giusta è una società in cui tutti trovano il proprio spazio.

Perché la società siamo noi, noi tutti. Noi. Wir. We.

Thomas Schraffl ist als Stadtrat verantwortlich für öffentliche Bauten, Mobilität und Sicherheit. *L'assessore comunale Thomas Schraffl* è responsabile per i lavori pubblici, la mobilità e la sicurezza.

VON DEN MENSCHEN HINTER DEN DINGEN

Für viele Anwohner*innen hat Sachbeschädigung nicht nur eine materielle Dimension, sondern vor allem eine emotionale.

von Barbara Plagg

Am Wochenende kann Elisabeth kaum schlafen. Besonders in den Sommermonaten steht sie nachts immer mal wieder am Fenster, weil Feiernde auf der Durchreise in die Peripherie der Stadt mutwillig fremdes Eigentum zerstören. Die Bilanz der letzten Jahre ist beeindruckend: eingetretene Autotüren, brennende Müllcontainer, gestohlene Gartendekorationen, zerstörte Blumenbeete, abmontierte Autokennzeichen. Die immer wieder verursachten Schäden kosten den Betroffenen Geld, Zeit und Energie.

Elisabeth und Giacomo wohnen mit ihrer Tochter an einem neuralgischen Punkt auf der Durchreise zur Disko. Der Garten im Hinterhof ist sorgfältig gepflegt, liebevoll zieht Elisabeth Kräuter, Salat und Gemüse. Der kleine Garten vor dem Haus ist vergleichsweise karg. Ein paar Gartenzwerge verstecken sich hinter der Hecke, von der Straße aus sind sie nicht zu sehen. Wichtig wäre es ihr schon, den Eingangsbereich gemütlich und einladend zu gestalten, sagt Elisabeth in ihrer ruhigen Art. Aber die aufgestellten Vasen überleben nur selten das Wochenende. Ihnen sei geraten worden, nichts mehr anzubringen, was leicht zu entfernen oder zu zerstören ist, erzählt Giacomo.

Kein Kavaliersdelikt

Aber warum sollte man sich auf seinem Grund und Boden nach der Willkür Fremder richten und seinen Raum nicht nach seinen Wünschen gestalten können? Für die, die am Ende der Sachbeschädigung stehen, ist das Ganze kein Wochenendscherz, kein Kavaliersdelikt, das sich mit dem Verräumen des Schadens erledigt und schnell vergessen ist. Neben dem ma-

teriellen Schaden ist es vor allem die emotionale Belastung, die mit der wiederholten Beschädigung des Eigentums und der nächtlichen Ruhestörung einhergeht. „Wir wollen nur ein bisschen Frieden“, sagt Giacomo, Elisabeths Mann, „und unsere Wochenenden in Ruhe genießen.“ Wer sonntags die Scherben der Samstagnacht verräumen muss, hat allerdings keine Ruhe. Der materielle Schaden ist das eine, der zeitliche Aufwand das andere. Und sind die Scherben beseitigt, der Brand gelöscht, das Auto beim Mechaniker, die Zaunpfähle wieder aufgestellt, dann bleibt die Wut und auch die Hilflosigkeit darüber, dass der Frieden und die Ordnung nicht von Dauer sein werden: Das nächste Wochenende kommt bestimmt. Mit der Zeit wird man dünnhäutig, hört genau hin, schläft schlecht. Hat die Stadt Grund zu feiern, wie etwa beim Altstadtfest oder beim langen Donnerstag, haben Elisabeth und ihre Nachbarn Grund zur Sorge. Denn befindet sich die Stadt in Feierlaune, ist das Eigentum der Bewohner*innen und der Allgemeinheit der Zerstörungswut ganz besonders ausgesetzt.

Die Frage nach dem Warum

Oft ertappen Elisabeth und ihre Nachbarn die Täter auf frischer Tat, denn geht etwas kaputt, ist das meistens mit Lärm verbunden. Wenn es wieder klirrt, steht Elisabeth und manchmal auch ihr Mann am Fenster und versucht zu intervenieren, zu ver scheuchen, zu kommunizieren. Dabei fragen sie die Jugendlichen auch mal, warum sie nun eigentlich tun, was sie gerade tun. Antwort bekommen sie meist keine, die Täter laufen davon oder rufen beleidigende Worte aus sicherer Entfernung zurück. „Bei allem Verständnis für die Befindlichkeiten der Jugend“, sagt

Elisabeth leise, „ist das gerecht?“ Tatsächlich nimmt das Verständnis der Betroffenen für die Feiernden indirekt proportional zu den Schäden ab: „Natürlich wollen sich die Jugendlichen amüsieren und sind auf dem Weg zur Disko nicht immer ruhig und achtsam. Aber warum das Eigentum anderer kaputt machen? Woher diese sinnlose Wut?“, fragt Giacomo kopfschüttelnd. Die Antwort bleiben die nächtlichen Täter ihren Opfern schuldig. Ein Mädchen habe ihr mal geantwortet, sie sei eben so betrunken, erzählt Elisabeth. Luca, der sich ebenso wie Giacomo für mehr Sicherheit in seinem Viertel engagiert, schüttelt den Kopf. Er sieht hier eine wichtige Aufgabe für die Eltern: Den Jugendlichen und Kindern klar machen, dass Anstand keine Frage der Tageszeit oder des Gemütszustandes ist, sondern eine Überzeugung, mit der man sich in die Gesellschaft integriert und damit das erreicht, was uns Menschen üblicherweise wichtig ist: geschätzt, respektiert und ernst genommen zu werden. Das mag ein Lernprozess sein, der nicht von heute auf morgen passiert, aber währenddessen wäre es wünschenswert, dass so wenige Mülltonnen wie möglich brennen – sie helfen nämlich nicht, den Weg ins Erwachsenenwerden zu erleichtern, respektiert oder ernst genommen zu werden. Jung zu sein ist eine Herausforderung, aber kein Ausnahmezustand, der wochenends in regelmäßigen Übergriffen gipfeln muss, sind sich die Betroffenen einig. Jugend rechtfertigt nicht, permanent die Grenzen anderer zu verletzen, weil man seine eigenen noch sucht. „Vielleicht fehlen den jungen Menschen die Ideale“, versucht sich Luca in einer Erklärung, „vielleicht fehlt der Dialog in den Familien.“



“Vorremmo solo un po' di pace.”



„Wer Raum für sich in Anspruch nimmt, aber keinen Respekt vor dem der Anderen und der Allgemeinheit hat, zeigt damit nicht nur wenig Empathie für die Nöte der Betroffenen, sondern auch geringe Weitsicht für die eigene Situation.“

È questione di rispetto

Le ipotesi messe in campo da chi ha appena riposto scopa e paletta per ripulire l'ingresso o torna dal meccanico con la portiera della macchina riparata sono tante. È necessario infatti capire le ragioni per poter mettere un freno alla problematica. Purtroppo, di fronte al confronto con le vittime il coraggio ha la peggio e gli autori delle bravate preferiscono nascondersi e scappare avvolti dal buio della notte. Forse una risposta non ce l'hanno nemmeno loro. Sarà il tasso alcolico troppo alto? O il brivido di fare qualcosa di proibito? Magari sono le dinamiche di gruppo? O forse ai giovani manca uno spazio in città dove poter festeggiare? I motivi per chi subisce la bravata rimangono oscuri. Le spiegazioni ai comportamenti vandalici si rincorrono e sembrano variegata come gli episodi e gli autori che li commettono: ragazzi e ragazzi, di buona famiglia e non, italiani, tedeschi e stranieri. "Nella maggior parte dei casi non sembrano affatto giovani in qualche modo disagiati" racconta Giacomo "anzi, sono per lo più vestiti di marca e lo smartphone è quello di ultima generazione".

Tutti ci perdono

Nonostante un'apparente vita perfetta qualcosa manca però. È il rispetto verso l'altro, verso chi sta dietro quegli oggetti così facili da rompere. Non vengono danneggiate solo delle "cose", viene ferita la sfera emotiva delle persone cui quelle "cose" appartengono. Dopo l'Altstadtfest dell'anno scorso per Giacomo e

Luca il vaso era colmo. Con una lettera aperta, un protocollo dei danni subiti negli anni e la volontà di chiedere più sicurezza per tutto il quartiere, hanno battuto tutto il vicinato in cerca di solidarietà e unire così le forze. Solo nel loro circondario hanno raccolto in poco tempo ben 218 firme. "Non ci sentiamo sicuri anzi, siamo alla mercé di persone che neppure sanno perché fanno quello che fanno" afferma Elisabeth con il suo tono composto. Il problema dei residenti infatti viaggia su due binari paralleli. Da un lato subiscono le aggressioni di estranei e dall'altro si sentono abbandonati da chi invece sarebbe di dovere deputato a proteggerli. E chi paga il conto per più telecamere, più polizia e pene più severe? Alla fine tutti, tutti i cittadini di Bressanone; giovani e meno giovani, colpevoli e innocenti; la libertà di tutti sarà più controllata e ristretta. Chi chiede spazio per sé dimenticandosi del rispetto verso gli altri, non soltanto dimostra poca empatia per il prossimo ma comprova la propria miopia verso se stesso.

La città appartiene a tutti

Dopo tutto è inevitabile che le persone offese finiscano per ribellarsi e invocare il proprio diritto all'ordine e al riposo. E se il loro appello agli autori dei misfatti fallisce, sarà altrettanto inevitabile che si rivolgano allo stato e a chi li governa chiedendone l'intervento. È risaputo infatti che con l'installazione di telecamere e la presenza massiccia delle forze dell'ordine, episodi di bravate e atti vandalici diminuiscono - o quanto

meno migrano per un po' verso altre parti della città. Una delle conseguenze è fare di tutta un'erba un fascio guardando con sospetto a un'intera generazione nonostante, come afferma Giacomo "la maggior parte dei ragazzi attraversa il quartiere senza fare danni". Il problema, per quanto assurdo possa sembrare, è trovare un modo per convivere pacificamente. In fin dei conti, concludono i residenti, la città appartiene a tutti, è uno spazio in cui persone e modi di vivere diversi possono tranquillamente convivere a patto che vi sia rispetto reciproco. Se questo unico limite alla libertà propria venisse rispettato, Elisabeth potrebbe dormire notti serene magari pensando con un sorriso a chi sta attraversando la città per andare a fare festa certa che i suoi nani da giardino saranno lì al suo risveglio a darle il buon giorno.

L'autrice dell'articolo, Barbara Plagg, è scienziata e docente alla Libera Università di Bolzano e vive a Bressanone.



WARUM PASSIERT VANDALISMUS?

„Eine alleinige Ursache gibt es nicht.“ Ein Gespräch mit Lukas Schwienbacher, dem Koordinator der Fachstelle Gewalt im Forum Prävention

Lukas Schwienbacher ist in seiner Tätigkeit als Koordinator der Fachstelle Gewalt im Forum Prävention auch mit dem Thema Vandalismus konfrontiert. Warum aber passiert Vandalismus? Eine Antwort auf diese Frage zu finden ist nicht einfach, denn es gibt unterschiedliche Gründe, die in einer Wechselwirkung zueinander stehen.

Herr Schwienbacher, was steckt eigentlich hinter dem Phänomen Vandalismus?

Lukas Schwienbacher: Die Antwort schlechthin auf diese Frage gibt es nicht. Um dieses Phänomen verständlich zu machen, muss man einen Blick hinter die Kulissen werfen. Diese Erläuterung soll aber nicht als Entschuldigung angesehen werden, denn Gewalt und Vandalismus sind grundsätzlich abzulehnen. Problematisch ist es allerdings, wenn Vandalismus ausschließlich als Jugendphänomen gesehen und als solches thematisiert wird.

Sind es denn nicht meist Jugendliche, die Vandalenakte begehen?

Keinesfalls. Es stimmt schon, dass viele junge Heranwachsende an Vandalenakten beteiligt sind. Manche werden aber auch von Erwachsenen durchgeführt – zum Beispiel, wenn Geschwindigkeitsmessenlagen oder Toiletten zerstört werden. Auch einige Graffiti-Sprayer sind Erwachsene. Studien in diesem Bereich zeigen, dass die meisten Jugendlichen Gewalt und Vandalismus ganz klar ablehnen und nicht ausleben. Gerade durch die Betitelung als „Jugendphänomen“ besteht allerdings die Gefahr einer Stigmatisierung, und man bekommt den Eindruck, Vandalismus sei ausschließlich ein Jugendproblem. Das ist nicht der Fall.

Man schert also ungerechterweise alle Jugendlichen über einen Kamm?

Grundsätzlich möchte ich darauf hinweisen, dass eine solche Generalisierung und Kategorisierung problematisch ist. Zudem bleibt bei der Betitelung des Vandalismus als „Jugendphänomen“ die Frage nach dem Alter offen. Sind die Jugendlichen nun bis zu 14 Jahre alt, sind sie 18 oder schon 25? Eine Differenzierung wäre hier dringend notwendig, um auch Rückschlüsse auf die Ursachen zu bekommen. Denn: Nur indem man die Situation und die Vorfälle einzeln analysiert, kann man verstehen, warum Vandalismus stattfindet – und darauf auch gezielte Präventions- und Interventionsmaßnahmen planen. Die Differenzierung und Analyse kann dabei helfen, Wege zu finden, um auf die Motive zu schließen. Wenn man sich auf die Suche nach Motiven für Vandalismus begibt, schälen sich verschiedene Stränge heraus, die die Täter beeinflussen oder mitbeeinflussen. Diese Auslöser können durchaus auch in Wechselwirkung zueinander stehen.

Es gibt also nicht die „eine“ Ursache?

Eben nicht. Eine Rolle spielt zum Beispiel die Werthaltung. Es gibt einzelne Personen, die Gewalt und Vandalismus nicht verabscheuen und der Beschädigung von fremdem oder öffentlichem Eigentum mit Gleichgültigkeit entgegen treten. Ein anderer Grund kann Alkohol sein. Vandalismus tritt nun einmal häufig als Folge von übermäßigem Alkoholkonsum auf, weil die Hemmschwelle fällt und Situationen nicht mehr richtig eingeschätzt werden können.

Welche Rolle spielt die Gruppendynamik?

Junge Menschen und Heranwachsende wollen zu einer Gruppe dazugehören; sie suchen gemeinsame Erlebnisse und Bestätigung der eigenen Person. Das ist natürlich wichtig für die Entwicklung des Selbstwertgefühls und fürs Erwachsenwerden. Dominiert in der Gruppe jedoch ein bestimmtes Maß an Aggressivität und besteht eine Tendenz zur Devianz, können ein-

zelne Gruppenmitglieder diese destruktiven Verhaltensweisen übernehmen. Aus dieser Dynamik heraus kann es dann zu Vandalenakten kommen – zum Beispiel in Form von Mutproben, bei denen es darum geht, etwas Verbotenes zu tun. Zudem weiß man aus der Risikoforschung, dass in der Gruppe leichter Grenzen überschritten werden. Das ist im positiven wie auch im negativen Sinne zu sehen.

Oft ist von blinder Wut die Rede ...

Das kann natürlich auch sein. Ich denke hier an Wut über empfundene Ungerechtigkeit, die einem widerfährt, oder an Enttäuschung, wenn man vom Umfeld nicht gesehen wird. Ein nicht adäquater Umgang mit dieser Wut kann negative Folgen haben und unter Umständen nach außen kanalisiert werden. Auch Frust, der sich in verschiedenen Kontexten entwickelt und mit der Zeit aufstaut, ist einer der Auslöser für Vandalenakte. Der Druck steigt dann wie in einem Dampfkessel. Im Wechselspiel mit anderen Gründen kann es zur Entladung kommen. Dann hängt es davon ab, ob diese Person ein Ventil wie zum Beispiel Sport oder Bewegung hat. Wenn nicht, sind negative Folgen möglich. Eine weitere Ursache kann auch Langeweile sein, der Wunsch nach Unterhaltung, das Bedürfnis, etwas zu tun und cool zu sein. Aktionen beginnen dabei oft mit Kleinigkeiten. Ein letzter Punkt, der als Auslöser mitspielen kann, ist die fehlende Einbindung in Freizeitstrukturen oder wenn kein passendes Freizeitprogramm vorhanden ist.

Trotzdem: Entschuldigen lässt sich Vandalismus dadurch noch nicht.

Natürlich nicht. Grundsätzlich hat sich in der Gesellschaft im Laufe der Zeit die Sensibilität gegenüber Vandalismus verändert: Was vor Jahren noch als Lausbubenstreich belächelt wurde, wird heute anders bewertet – zu Recht! Auch im Bereich von Gewalt hat eine sehr starke Sensibilisierung stattgefunden, und das ist auch gut so. Wenn Gewalt oder Vandalismus nun von der Gesellschaft anders bewertet werden, sind notgedrungen auch die Konsequenzen für die Beteiligten andere. Ich denke schon, dass es wichtig ist, Grenzen und Konsequenzen für diejenigen zu setzen, die Dinge bewusst beschädigen oder zerstören.

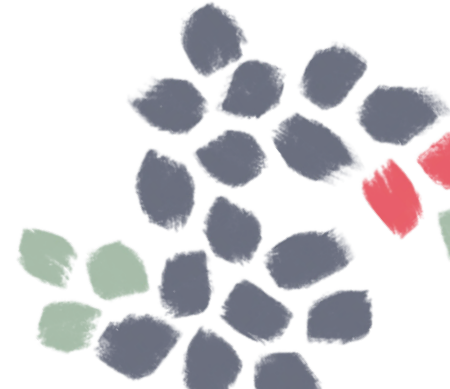
Was, wenn es keine Konsequenzen gibt?

Das könnte dann wie eine Einladung für abweichende Verhaltensweisen wirken. Auf der anderen Seite sollten wir jungen Menschen, die eine kleine Regelüberschreitung begangen haben und dies auch bereuen, die Chance einräumen, die Sache wieder gutzumachen. Denn gerade beim Thema Vandalismus ist die Wiedergutmachung wichtig.

Das Interview führte Veronika Kerschbaumer.



“Spesso si ha l'impressione che il vandalismo sia un fenomeno giovanile, ma non è così!”



„Kommunikation oder Schmieraktion?“
“Comunicare o imbrattare?”



OLTRE AL DANNO...

Il ruolo delle forze dell'ordine: tra rispetto per la libertà del singolo e difesa della società.

di Massimo Tupini, ufficio di Polizia Giudiziaria

Negli ultimi anni la Polizia Locale ha registrato un incremento dei casi di vandalismo ed ubriachezza ad opera di giovani e giovanissimi, senza distinzione etnica, culturale o religiosa. Si può dire che nella quasi totalità dei casi tali episodi vengono commessi da persone che sono sotto l'effetto di alcool o di sostanze stupefacenti. Contrariamente a quanto in tanti credono ciò costituisce un'aggravante e non un'attenuante.

L'amministrazione è continuamente impegnata a migliorare la difesa della cittadinanza e degli spazi pubblici e privati contro qualsiasi atto di disturbo, violazione o danneggiamento, ad esempio tramite il potenziamento del servizio di pattuglia da parte della Polizia Locale nelle ore critiche ed il coordinamento con le altre forze dell'ordine operanti sul territorio comunale. A tale proposito sono attualmente in corso le trattative con i sindacati per un ulteriore incremento del servizio durante le ore notturne del fine settimana.

Videosorveglianza

Su tutto il territorio comunale sono installate complessivamente 14 camere di videosorveglianza che nei prossimi mesi saliranno a 18. La videosorveglianza è uno strumento utile per consentire al Comune ed alle Forze dell'Ordine di individuare gli autori di un danneggiamento. Tuttavia non fa luce sui motivi del gesto.

Come avviene la segnalazione per un episodio criminoso o illecito alla Polizia Locale?

Nella maggior parte dei casi la segnalazione o la richiesta viene portata avanti dalla persona interessata. Così, ad esempio, per un episodio di vandalismo, danneggiamento di un'autovettura in sosta oppure imbrattamento del muro di un edificio, normalmente è il proprietario/la proprietaria che si rivolge alle autorità per sporgere denuncia. Quando questi reati sono commessi in forma aggravata e vengono accertati dall'autorità di polizia, la comunicazione alla Procura della Repubblica avviene d'ufficio anche se l'interessato/la persona offesa non sporge la denuncia.

I numeri e canali utili per segnalare atti di vandalismo a Bressanone e dintorni:

Telefonicamente:
112 e 113 (in caso di situazioni di emergenza)
Comando Polizia Locale: 0472/836131

Personalmente: presso il Comando Polizia Locale (piazza Priel n.15), presso la Stazione della Compagnia Carabinieri (via Tratten, n.21), presso il Commissariato di P.S. di Bressanone (via degli Alpini, n.13)

Per posta elettronica:
gemeindepolizei@brixen.it oppure
poliziamunicipale@legalmail.it (PEC)
commissariatobressanone.bz@poliziadistato.it
stb531310@carabinieri.it

COME OPERANO LE FORZE DELL'ORDINE DOPO UNA DENUNCIA O LA SEGNALAZIONE DI UN EPISODIO CRIMINOSO O ILLECITO?

Denuncia o segnalazione di un reato (delitto o contravvenzione)

Le forze dell'ordine, precisamente la polizia giudiziaria, si reca sul posto per un sopralluogo e per accertare se vi sono tracce che possono essere utili all'identificazione dell'autore/degli autori del reato.

Vengono effettuate le indagini e, quando richiesto, vengono acquisiti i filmati della videosorveglianza pubblica o privata.

Quando è possibile identificare il responsabile/i responsabili del reato, si procede con l'immediata segnalazione all'autorità giudiziaria.

Se la persona in questione è minorenne vengono avvisati i genitori che si devono presentare in comando/caserma per essere informati dell'episodio e recuperare il giovane/la giovane. Tutti gli atti (denuncia nei confronti del minore oppure sanzione amministrativa nei confronti dei genitori, che sono sempre responsabili per gli illeciti amministrativi commessi dai minori) vengono redatti in presenza dei genitori.

Quando non è possibile identificare gli autori del reato, la comunicazione (notizia di reato contro ignoti) viene comunque trasmessa alla Procura della Repubblica competente (ordinaria oppure per i minorenni).

Contestualmente, in caso di danneggiamento, imbrattamento, rimozione di segnali, ecc., viene trasmessa una comunicazione al cantiere comunale che provvede a ripristinare il decoro urbano.



Stare insieme, rilassarsi e divertirsi. Hauptsache gemeinsam Zeit verbringen. Aufenthaltsorte, aufgespiürt und fotografiert von Ian DeJaco.

„WIR WOHNEN JA AUCH HIER!“

Per i giovani di Bressanone è finalmente weekend.

ein Gespräch mit Brixner Jugendlichen

Arriva il weekend e per Lukas, Laura e Daniel (nomi inventati dalla redazione), come per tanti altri giovani, è ora di divertirsi e rilassarsi. Abbiamo chiesto loro in che modo i giovani trascorrono il venerdì sera e che cosa si augurerebbero per Bressanone.

Wie verbringt ihr normalerweise den Freitagabend?

Lukas: „Wir treffen uns meistens am Abend bei Daniel zuhause. Dann drehen wir die Musik auf, stellen ein Bierchen in den Kühlschrank und ratschen über das, was wir während der Woche erlebt haben. Einige von uns gehen zur Schule, andere arbeiten – da gibt's meistens viel zu erzählen.“

Daniel: „Ich habe das Glück, bei mir daheim einen Raum zu haben, wo wir abhängen und Musik hören können. Viele haben so einen Raum nicht oder dürfen sich zuhause einfach nicht mit ihren Freunden treffen.“

Laura: „Qui si sta proprio bene insieme! Si ride, si scherza e le preoccupazioni quotidiane spariscono per un po'. La mamma di Daniel è la migliore. Lei ci capisce e ci lascia il nostro spazio. Possiamo stare qui in assoluto relax e nessuno ci rompe le scatole!“

Warum trifft ihr euch nicht in einer Bar oder irgendwo in der Stadt?

Lukas: „Natürlich könnten wir auch in einer Bar rumhängen, aber da muss man immer etwas trinken und ich will vor dem Ausgehen nicht viel Geld ausgeben.“

Daniel: „Früher waren wir oft im Postpark. Aber es nervt einfach, wenn man ständig blöd angegafft wird, nur weil man ein Bier trinkt und etwas Spaß hat.“

Laura: „È vero. A volte ci è anche capitato di essere stati segnalati dalla Polizia senza aver fatto nulla.“

E poi? Vi fermate da Daniel o come procede la serata?

Laura: „Rimaniamo a casa di Daniel fino alle 23 circa, poi si va tutti insieme al Max.“

Lukas: „Wir schalten die Musik in einer tragbaren Box an und gehen vom Weißen Turm aus über die Fischzucht zur Disko. Da ist meistens schon niemand mehr unterwegs. Höchstens ein paar andere Gruppen, die auch zum Max wollen.“

Daniel: „Die Stadt kommt einem dann echt ausgestorben vor.“

War das schon immer so?

Lukas: „Früher war's schon anders. Das Time Out war noch gut besucht und in den Lauben gab's auch ein paar gute Lokale, wo wir hingegangen sind. Heute bleibt eigentlich nur noch das Max.“

Laura: „Beh, dall'altra parte della città, ci sarebbe il B52, ma non fa per noi. La musica non ci piace e in generale quello è un locale che si rivolge ad un altro tipo di pubblico rispetto a noi.“

Daniel: „Und das Absolut in der Albuingasse hat nur bis 01.00 Uhr offen.“

Il weekend lo trascorrete sempre a Bressanone?

Laura: „Ogni tanto ci organizziamo per trascorrere una serata a Bolzano o in Bassa Atesina quando suona un DJ bravo o quando c'è qualche evento particolare o semplicemente per cambiare aria. Ma spostarci altrove ci costa tempo e denaro.“

Daniel: „Im Max ist es unterschiedlich: Kann sein, dass wir einen richtig guten Abend haben, mit toller Musik und richtig guter Stimmung. Es kann aber auch sein, dass weder ein guter Act spielt, noch viel los ist. Hingehen tun wir trotzdem immer. Was sollen wir sonst auch groß machen?“

Laura: „Non possiamo non uscire; per noi è troppo importante! Non saprei nemmeno spiegare il perché, fatto sta che si incontra un sacco di gente e se ne conosce di nuova, si ride, si scherza, ci si diverte insomma.“

Lukas: „Klar kann es dann schon mal vorkommen, dass einer zu viel trinkt und es ihm dann schlecht geht. Oder man baut auch einmal Scheiß, weil man Dampf ablassen will. Aber wir gehen nicht aus, um uns nur zu besaufen.“

Was würdet ihr euch denn in Brixen wünschen?

Daniel: „Wir haben im letzten Jahr mehrere Städte in Europa besucht, da war das Nachtleben ganz anders. Es wäre viel feiner, wenn die Lokale in Brixen auch länger offen hätten. Man könnte bis in der Früh im Lokal bleiben und dann heimgehen, wenn man müde ist. Bei uns schließen sie viel zu früh. Alle werden gleichzeitig rausgeschmissen und es passiert dann logischerweise viel mehr.“

Lukas: „Meiner Meinung nach wäre es auch wichtig, dass es mehrere unterschiedliche Lokale und Diskotheken gibt. Dann gäbe es für jeden Musikgeschmack die richtige Location und Gleichgesinnte treffen auf Gleichgesinnte. Allein so vermeidet man viel Ärger.“

Daniel: „Andere Städte bieten generell mehr Möglichkeiten für Jugendliche. Was können wir hier in Brixen am Abend schon machen?“

Laura: „Nel confrontare Bressanone con altre città abbiamo notato un'altra grande differenza: la tolleranza verso le giovani generazioni. Nessuno si lamenta se stai da qualche parte in giro ad ascoltare musica bevendo una birra. La gente è molto più aperta. Qui da noi dobbiamo sempre tenere conto di quello che vogliono gli adulti. Anche loro però non dovrebbero dimenticarsi di noi!“

Lukas: „Brixen ist ja ganz nett, und klar ist es wichtig, dass Touristen kommen und ihr Geld da lassen. Aber wir haben andere Interessen und wohnen ja schließlich auch noch hier.“

ZUSAMMENSPIEL VS. DOPPELSPIEL

Vandalismus als Ausdruck fehlgeschlagener Kommunikation: Plädoyer für einen offenen Dialog, der das Öffentliche und Gemeinsame in den Fokus stellt.

von Walter Lorenz

Vandalismus – der Begriff ist ein Signal, das aus Urzeiten unserer Zivilisation herschwingt und gleichzeitig in jeder Generation neue Aufschreie erzeugt.

Die Vandalen zogen als Stamm im Zuge der Völkerwanderung über die westliche, damals noch römisch geprägte Zivilisation her und haben den Ruf, Trümmer der Zerstörung hinterlassen zu haben, vor allem nachdem sie 455 Rom geplündert hatten. Ihnen verwandt waren die Goten, die entsprechend „barbarisch“ auftraten, gleichzeitig aber auch für eine Zeit der Hochblüte unserer westlichen Kultur verantwortlich gemacht wurden, nämlich die Gotik als einer der Renaissance ursprünglich „barbarisch“ erscheinenden Kunstform.

Schrei nach Wahrnehmung

Vandalen symbolisieren also grundsätzlich einen Umbruch in der Gesellschaft, eine Herausforderung an die stabile Ordnung, eine Zumutung, die aber gleichzeitig nach Erneuerung ruft und nur durch grundlegende Veränderungen zu beantworten ist. Vandalismus schmerzt, und dies nicht nur so nebenbei, sondern absichtlich, weil er Empörung erzeugen will. Hinter jedem Akt des Vandalismus steht der Schrei, „ich will, dass ihr mich wahrnehmt, ich hin-

terlasse meine Spuren so, dass ihr mich nicht ignorieren könnt“. Nur versteckt sich hinter diesem Schrei ein verschlüsseltes „Ich“, das sich zu erkennen geben will und gleichzeitig versteckt, und es richtet sich an eine Menge als „Ihr“, die wahllos gewählt sind, die nicht ein persönliches Gegenüber bilden, die vielmehr die Allgemeinheit vertreten, aber deshalb gerade immer die Falschen sind, die eigentlich gar nicht gemeint sind.

Fehlgeschlagene Kommunikation

So stellt Vandalismus immer eine versuchte aber fehlgeschlagene Kommunikation dar zwischen denen, die um die Anerkennung ihrer Identität besorgt und daher verunsichert sind, und jenen, die gar nicht gemeint sind, aber stellvertretend für „all die anderen“ zu leiden haben. Meine früheste Begegnung mit Vandalismus war in England, zu der Zeit, als es noch keine Mobiltelefone gab, die vandalisierte Telefonzelle. Man wollte einen Anruf machen, vielleicht sogar einen Notruf tätigen, und dann war das Kabel zum Hörer abgeschnitten oder der Münzschlitz mit Kaugummi zugesteckt. Solche Begegnungen erregten Wut – eine andere Wut als die, die in mir hochstieg, als in meine Wohnung eingebrochen wurde in jener Gegend, in der ich als

Sozialarbeiter tätig war. Da wurden kaum Gegenstände gestohlen, aber die Wohnung in entsetzliche Unordnung versetzt. Diese Wut galt mir – und ich konnte zumindest versuchen, die Motive der Täter herauszufinden und sie zur Rede zu stellen. In der Telefonzelle war ich ein anonymes Opfer, stellvertretend für eine Gemeinschaft, zu der ich eigentlich gar nicht gehörte.

Unentschlüsselbare Botschaften

Die Ambivalenz zwischen gewollter Anonymität und (fehlender) Identität und damit eine fehlgeschlagene Form der Kommunikation kommt in jedem Akt des Vandalismus zum Ausdruck. Am deutlichsten zeigt sich dies dann auch in einem Bereich, in dem es um visuelle Aufschreckung geht, nämlich durch Graffiti. Ausgehend von der Hip-Hop-Kultur New Yorks in den 1970er Jahren breiteten sich die charakteristischen Zeichnungen und Kürzel auf Wänden und Transportmitteln allmählich über die ganze westliche Welt aus und verbreiteten ihre unentschlüsselbare Botschaft. Dieser Umstand steigert das Ärgernis über Vandalismus noch zusätzlich, denn über den Schaden an meist öffentlichem Besitz hinaus macht jemand eine ihm wichtige Botschaft total öffentlich und hält die Bedeutung dennoch privat in dem Sinne, dass nur



wenige Eingeweihte, eine verschworene Subkultur, die Botschaft entschlüsseln können. Ja, aus Sicht der Täter gibt es sogar oft noch die Rechtfertigung, dass es sich bei ihren Zeichen um „Kunst im öffentlichen Raum“ handle und damit um einen Protest gegen das traditionelle Verständnis von Kunst. Wo die einen Kunst vorwiegend als etwas Privates ansahen, das man zum Schmuck der eigenen vier Wände benutzt oder in gut geschützten Galerien ausstellt, beanspruchten die anderen öffentliche und allen zugängliche Räume für die Verbreitung von Kunstwerken, hinter denen sich dann auch Künstler halb verbergen, halb enthüllen und mit diesem Doppelspiel wiederum auf Anerkennung setzen. Aber auch im Anspruch auf Anerkennung als Kunst kommt in öffentlichen Graffiti der Aspekt der Regelverletzung bewusst zum Ausdruck. Die Künstler wollen Konventionen brechen.

Aber zumindest lässt sich diese Art der provokativen Kommunikation noch entziffern. Die Versuche, diese Kommunikation durch organisiertes Bemalen von öffentlichen Wänden zu regulieren, wie es etwa an der Unterführung auf dem Weg zum Bahnhof in Brixen praktiziert wird, stoßen immer wieder an ihre eigenen Grenzen. Denn in ästhetisch anregenden Wandmalereien findet das Provozieren oft zu wenig Ausdruck, und einige Beteiligte fühlen sich berufen (ob es nur Jugendliche sind, lässt sich schwer ermitteln), ihre Anliegen dennoch an diese Wand zu bringen in der Form von obszönen, amourösen oder politisch motivierten Ausrufen.

Gesellschaft im Umbruch

Schon immer hat in der Soziologie das Ausmaß des „Regelbrechens“ als Hinweis darauf gegolten, dass sich das System von gesellschaftlichen Werten und Normen im Umbruch befindet. Eine Gesellschaft mit einer hohen Anzahl von Regelbrüchen kann sich nicht darauf einigen, welche Normen nun tatsächlich Geltung besäßen. Dabei muss aber gleich bedacht wer-

den, dass ein „normaler“ Prozentsatz an Devianz für den Erhalt der Normen einer Gesellschaft unerlässlich ist, da er hilft, die Grenzen des annehmbaren Verhaltens zu definieren und sichtbar werden zu lassen. Unbestritten ist, dass Akte des Vandalismus Schaden und Ärgernis erzeugen und erzeugen wollen – aber nicht unbedingt bei denjenigen, die für die fehlende Kommunikation verantwortlich sind. Und wie bei jeder Kommunikation, die schief läuft, entsteht auch hierbei ein Teufelskreis weiterer Missverständnisse. Die von Vandalismus Betroffenen bauen sich ein – meist falsches – Bild von den Tätern auf, fällen Pauschalurteile, weil man die wahren Täter ja nicht zu sehen bekommt, und verlangen härtere Kontrollen und Strafen. Dies wiederum bestätigt den Tätern, dass sie von der Gesellschaft insgesamt nicht verstanden werden bzw. dass ihnen nur Ablehnung widerfährt, und sie sind geneigt, ihre Provokationen auszuweiten.

Ein offener Dialog ist gefragt

Zu bedenken gilt es in solchen Situationen zweierlei: Das Ausmaß von Zerstörungen an öffentlichem Gut, sei dies in der Form von Graffiti, im Zerstören von öffentlichen Parkanlagen oder im achtlosen Deponieren von Müll auf Straßen, ist ein Indikator dafür, ob überhaupt allgemeine Werte in einer Gesellschaft Akzeptanz finden und gemeinsam gepflegt werden. Dabei kann es nicht darum gehen, die gemeinsamen Werte mit Drohmitteln und Strafen durchzusetzen, was immer nur eine begrenzte Wirkung hat, sondern Bedingungen zu schaffen, dass sich möglichst viele Mitglieder einer Gesellschaft in diesen Werten wiederfinden können und diese Werte auch Anerkennung ausdrücken für ihre jeweilige Lebensweise bzw. die dahinter stehenden Intentionen. Dies wiederum erfordert zweitens, Wege und Kanäle der Kommunikation zu schaffen, über die Meinungen zu diesen Werten ausgetauscht werden können. Wer nicht auf gewaltfreiem Weg Gehör findet, schafft sich leicht durch zerstörerische Taten Aufmerksamkeit.

Zudem gilt es zu beachten, dass Gewalt gegen öffentliches Gut nicht nur von devianten Mitgliedern der Gesellschaft ausgeht – sie geht auch sehr häufig von öffentlichen Einrichtungen aus, etwa wenn alte Bäume im Stadtbild plötzlich über Nacht abgesägt oder vertraute ältere Häuser abgerissen werden, Straßen immer mehr öffentliches Land einnehmen, Einkaufszentren und Parkplätze ehemalige offene Spielplätze beanspruchen. All diese Veränderungen schmerzen, rütteln am Gefüge unserer Werte und stellen uns vor neue Aufgaben, die nur im offenen Dialog zu lösen sind – sonst schafft sich der Unmut auf unkontrollierte Weise Platz.

Vandalen, wie Goten, lösen Bestürzung aus, bergen aber auch das Potential weitreichender kultureller Veränderungen. Zwischen der gewaltsamen Abwehr gegen ihre Einflüsse und dem unbedachten Sich-Hinwegschwemmen-Lassen liegt die Möglichkeit zum Dialog. Dann beginnen die Zeichen und Provokationen eine deutlichere Sprache zu sprechen, in der auch eine verständlichere Antwort gegeben werden kann. Vandalismus konfrontiert uns alle mit der Frage: Klaffen die Wertvorstellungen unserer Gesellschaft so weit auseinander, dass wir nicht mehr miteinander kommunizieren können? Wie gestalten wir eine Gesellschaft, an deren gutem Zusammenspiel alle ein gemeinsames Interesse haben, oder geht es in unserer Gesellschaft hauptsächlich darum, sich einen persönlichen Vorteil zu verschaffen, so dass das Gemeinsame, das Öffentliche niemanden mehr interessiert? Hören und lesen wir diese Zeichen der Unruhe – sie haben uns viel zu sagen!

Walter Lorenz ist Professor für Sozialarbeit an der Fakultät für Bildungswissenschaften in Brixen und war von 2008 bis 2016 Rektor der Freien Universität Bozen. Er lebt in Klausen, Fraktion Verdings.



Alle Texte finden Sie in deutscher und italienischer Sprache auf:
Tutti i testi sono disponibili in lingua tedesca e italiana su:

www.brixen.it/wir-noi

Impressum | Imprint

Einmalige Herausgabe zum Thema Sachbeschädigung im öffentlichen und privaten Raum
Edizione unica sul tema dei danneggiamenti su suolo pubblico e privato

Herausgeber: Gemeinde Brixen, Jugendrat

Editore: Comune di Bressanone, Consiglio dei giovani

Politisch verantwortlich: Thomas Schrafl, Stadtrat für öffentliche Bauten, Mobilität und Sicherheit

Responsabile politico: Thomas Schrafl, assessore ai lavori pubblici, mobilità e sicurezza

Koordination | Coordinamento: Claudia Messner, Arno Dejaco

Redaktion | Redazione: Veronika Kerschbaumer (Brixmedia), Walter Lorenz, Claudia Messner, Barbara Plagg

Mitarbeit | Collaborazione: Doris Brunner, Ian Dejaco, Manuel Dianese, Nicolas Monese, Florian Pallua, Massimo Tupini, Julian Überbacher, Gernot Wieland

Übersetzungen | Traduzioni: Linda Maria Zito

Konzept und Grafik | Concetto e grafica: Frei & Zeit, Brixen Bressanone - www.freiundzeit.it

Illustration | Illustrazione Cover: Nicole Bettini (Frei & Zeit)

Fotografie | Fotografie: Arno Dejaco (Frei & Zeit)



**BRIXEN
BRESSANONE**

Stadtgemeinde Brixen · Città di Bressanone